

Studentenhistorische Publikationen der Deutschen Burschenschaft



„Duell, Debatte, Dichtung“ –
Vor 100 Jahren starb Theodor Mommsen

von

Harald Lönnecker

Koblenz 2003

Dateiabruf unter
www.burschenschaft.de

„Duell, Debatte, Dichtung“ –

Vor 100 Jahren starb Theodor Mommsen*

von

Harald Lönnecker

1902 erhielt er für ein historisches Werk, seine „Römische Geschichte“, den Nobelpreis für Literatur, da es keinen für Geschichte gab und gibt, am 1. November 1903 starb er in Berlin-Charlottenburg: der Jurist und Historiker Theodor Mommsen.

Nach dem Studium der klassischen Philologie und der Rechte bereiste er ab 1844 mit Unterstützung der Berliner Akademie der Wissenschaften Frankreich und Italien zwecks archäologischer Studien, wurde 1848 Professor in Leipzig, aber 1850 wegen seiner Teilnahme an der Revolution entlassen. Im Frühjahr 1852 erhielt Mommsen einen Ruf auf den Lehrstuhl für Römisches Recht in Zürich, zwei Jahre später ging er in gleicher Eigenschaft nach Breslau. Geebnet hatten den Weg nach Schlesien das Erscheinen der ersten drei Bände der „Römischen Geschichte“, Band 5 folgte 1885, Band 4 ist nie erschienen. Die neunte Auflage kam noch ab 1902 zu Lebzeiten Mommsens heraus, wurde mehrfach übersetzt und nachgedruckt und gilt noch heute als eine der besten Darstellungen der römischen Antike, bestechend durch Wortkraft und Kühnheit der Ideen. Ähnlich verhält es sich mit dem ab 1871 in drei Bänden erscheinenden „Römischen Staatsrecht“ und dem „Römischen Strafrecht“, das 1899 erschien. Als Herausgeber der vatikanischen Fragmente des vorjustinianischen Rechts, der Pandekten (*Digesta Justiniani Augusti*) und des *Codex Theodosianus* war Mommsen über Jahrzehnte jedem Studenten der Jurisprudenz ein Begriff und manchmal wohl auch ein Schrecken.

1858 folgte der Ruf auf eine Professur für Alte Geschichte in Berlin, wo Mommsen mit der Leitung des „*Corpus inscriptionum latinarum*“, der weltweit wichtigsten römischen Inschriftensammlung, betraut wurde. Zwischen 1873 und 1895 wirkte er auch als Sekretär der preußischen Akademie der Wissenschaften und übernahm die Teilredaktion der „*Monumenta Germaniae historica*“, die bis in die Gegenwart nicht abgeschlossene, größte und wichtigste Quellenedition zur deutschen Geschichte. In dieser Reihe gab Mommsen die „*Chronica minora*“ des 4. bis 7. Jahrhunderts heraus. Ungezählt sind seine sonstigen Veröffentlichungen, Bücher und Aufsätze.

Doch nicht nur wissenschaftlich trat Mommsen hervor, sondern auch in der Politik. Ab 1873 gehörte er für sechs Jahre dem preußischen Abgeordnetenhaus an, wo er sich neben Rudolf Virchow als Vertreter der Liberalen und Bismarck-Gegner profilierte. Ganz ähnlich ab 1881 im Reichstag. Seine „frühen Prägungen“ (Peter Kaupp) erhielt der 1817 in Garding bei Eiderstedt in Schleswig als Sohn eines Diakons geborene Mommsen in der Kieler Burschenschaft Albertina, der er vom Sommersemester 1838 bis Wintersemester 1842/43 angehörte. Mit bzw. kurz nach

* Zuerst in: Studentenkurier. Zeitschrift für Studentengeschichte, Hochschule und Korporationen 4 (2003).

Mommsen wurden seine Brüder Tycho und August, später Gymnasialdirektoren in Frankfurt a. M. und Schleswig, Mitglieder der Burschenschaft.

Gegründet worden war Albertina am 3. September 1836 im „Bierdorf“ Krusenrott bei Kiel – dort galt keine Polizeistunde – vom Studenten Lorenz (von) Stein (1815–1890), dessen spätere publizistische und wissenschaftliche Tätigkeit kaum zu überblicken ist. Stein ist einer der Begründer der modernen Staatswissenschaften, Wegbereiter der Soziologie und bedeutender Nationalökonom. Außerdem waren der Philosoph Friedrich Harms (1819–1880), der Germanist und Volkskundler Karl Viktor Müllenhoff (1818–1884) und der Historiker Karl Wilhelm Nitzsch (1818–1880) Albertiner, Harms sogar Mitgründer. Sie nahmen später wie Mommsen alle Lehrstühle der Berliner Universität ein.

Die Burschenschaft Albertina trat für „Liebe zum Vaterland, Begeisterung für Freiheit, Selbständigkeit und Einheit des Volkes“ ein, wollte „deutschen Gemeingeist und Volksgefühl“ wecken. Albertina, entstanden unter starkem Verfolgungsdruck nur drei Jahre nach dem Frankfurter Wachensturm, wählte daher keinen burschenschaftlichen Namen wie Arminia, Germania oder Teutonia, sondern nannte sich nach der damals etwa 250 Studenten zählenden Christian-Albrechts-Universität. Sie hatte den Wahlspruch „Gott, Ehre, Freiheit, Vaterland!“ und führte lila-weiße Farben, abgeleitet von denen ihrer Hochschule, neben denen schwarz-rot-goldene insgeheim getragen wurden. Dazu trug man eine weiße Mütze mit gold-rottem Rand. Es gab einen Zirkel, der aber selten benutzt wurde. Meist nannte sich Albertina auch nicht „Burschenschaft“, sondern „Studentenschaft“. Von der Kieler Burschenschaft war nur im Verkehr mit auswärtigen Burschenschaften, vor allem mit Jena, die Rede, doch hütete man sich, das inkriminierende Wort irgendwo offiziell zu benutzen. Erst nach 1840 sollte sich das langsam ändern.

Albertina hatte zwei direkte Vorläufer, die „Zweigianer“ – benannt nach einer burschenschaftlichen Runde beim Gastwirt Zweig in der Haßstraße – und die Arminia. Beide wurde Opfer der sich bis 1837 hinziehenden polizeilichen Untersuchungen gegen die Burschenschaft, doch verkehrten einige ehemalige Mitglieder später noch bei Albertina. Unterstützung fand die junge Burschenschaft bei den Brüdern Olshausen, beides ehemalige Burschenschafter und Wartburgfestteilnehmer von 1817. Justus Olshausen (1800–1882) war Professor für morgenländische Sprachen in Kiel, Theodor Olshausen (1802–1869) der wichtigste Verleger der Universitätsstadt und Herausgeber des „Korrespondenzblatts“, der größten Zeitung am Ort. Unterstützer war wohl auch der Arzt Dr. Franz Hegewisch, Kieler Urburschenschafter, der den Olshausens zwanzig Jahre zuvor den „Vorschlag zu einigen Beschlüssen der Verfassung, welche am 18. Oktober auf der Wartburg gefaßt und ausgesprochen werden mögen“, mit nach Eisenach gegeben hatte und über den in den Beratungen des Festes gesprochen worden war. Das mündete in die „Beschlüsse des 18. Oktober“, die wiederum Grundlage der Gründung der Allgemeinen Deutschen Burschenschaft, des ersten Verbands der Burschenschaften, im Oktober 1818 waren. Mit den Olshausens freundete Mommsen sich rasch an, bei Hegewisch verkehrte er.

Albertina vermochte sich innerhalb kurzer Zeit durchzusetzen, besonders durch ihre Bälle. Über einen schreibt der Historiker Johann Gustav Droysen, selbst einst in Halle Burschenschafter, seit 1840 in Kiel und von Albertina mit der Leitung ihrer „politischen Ausbildung“ betraut: „Im Winter 1841/42 gab die Albertina sogar in dem

vornehmsten Klublokal einen solennen Ball.“ Doch das war nicht die Hauptsache. Albertinas Grundsätze waren „die der Burschenschaft überhaupt“, wie ihr Historiker Friedrich Koch schreibt. In der Satzung gab es einen Passus, daß man die vaterländische Gemeinschaft mit Deutschland nur als eine rein geistige auffasse. „Diese Klausel war natürlich durch die Personalunion Holsteins und Dänemarks bedingt.“ Das weist auf das wichtigste Thema der burschenschaftlichen Diskussionen nicht nur in Kiel hin: Beherrscht wurde die damalige Politik und damit auch die Burschenschaft von der Schleswig-Holstein-Frage, die in den 1840er Jahren zum „Inbegriff der ungelösten nationalen Frage“ aufstieg. Mommsen und Stein sowie etliche andere Albertinen engagierten sich führend in ihr, Mommsen verfaßte 1843 gemeinsam mit Theodor Storm und seinem Bruder Tycho patriotische Gesänge, das „Liederbuch dreier Freunde“ (Titelblatt in: <http://www.mommsen-initiative.de/sh/main.htm>), sammelte Märchen und Sagen Schleswig-Holsteins – die 1845 im „Volksbuch“ erschienen –, arbeitete an den burschenschaftlich geprägten „Neuen Kieler Blättern“ mit und redigierte 1848 die in Rendsburg erscheinende „Schleswig-Holsteinische Zeitung“, die sich rasch einen Namen als nationales deutsches Blatt machte.

Am Schicksal der Schleswig-Holsteiner „in ihrem Kampfe gegen Dänemark nahmen damals alle Deutschen innigsten Anteil“ (Richard Kötzschke). Das Programm der zunehmenden Nationalisierung Dänemarks seit 1844 mußte mit den Rechten der Deutschen in Schleswig-Holstein kollidieren. Die dänische Regierung wollte die bisher nur in Personalunion mit dem Königreich verbundenen Herzogtümer vollständig in den dänischen Reichsverband eingliedern, worauf diese am 24. März 1848 eine eigene Landesregierung ausriefen und sich vom dänischen König lossagten. Wenig später marschierten dänische Truppen ein und der Deutsche Bund erklärte am 12. April den Krieg. Aus ganz Deutschland strömten Freiwillige zum Kampf gegen Dänemark nach Norden. Zwar gewannen die Schleswig-Holsteiner die Schlacht bei Idstedt am 24./25. Juli 1850, konnten aber die Besetzung des nördlichen Landesteils nicht verhindern. Mommsens Brüder wurden davon unmittelbar betroffen: Tycho, der am Gymnasium in Husum lehrte, verlor ebenso wie August – Lehrer in Flensburg – seine Anstellung. Beide wurden von den Dänen vertrieben. Ebenso acht Kieler Professoren – darunter Mommsens Freunde Stein und Nitzsch sowie Droysen, der Wortführer der deutschen Opposition gegen Dänemark –, dazu Justus und Theodor Olshausen, der 1848 Mitglied der Regierung Schleswig-Holsteins gewesen war und der nun nach Amerika auswanderte. Ludwig Uhland dichtete:

Das ist der Fluch des unglücksel'gen Landes,
wo Freiheit und Gesetz darniederliegt,
daß sich die Besten und die Edelsten
verzehren müssen in fruchtlosem Harm,
daß, die fürs Vaterland am meisten glühten,
gebrandmarkt werden als des Lands Verräter.

Das alles lag 1838 noch in weiter Ferne. Es wurde eifrig gepaukt und gefochten, meist in Sandkrug oder Schreverbörn jenseits des Kieler Hafens. Dort gelangten die Pedelle nur unter Schwierigkeiten hin, weil ihnen die Bootsführer in der

Regel die Überfahrt verweigerten. Gegner waren das Corps Frankonia – bereits 1837 „aufgeflogen“ – und Holsatia, ab 1838 die neugegründete Saxonia, die zwischen 1840 und 1843 nicht bestand, dann aber von einigen Albertinen mitrekonstituiert wurde. Diese Wechsel tragen heute dazu bei, die eindeutige Zuordnung zu erschweren. Die Burschenschaft unterschied sich von den Corps „durch die deutsch-patriotische Gesinnung und etwa Betonung sexueller Enthaltbarkeit“, ein Ausfluß des Sittlichkeitsprinzips. Deswegen wurde sie hin und wieder als Vereinigung der „Keuschheitsritter“ verspottet, was natürlich Anlaß zu Forderungen gab. Allerdings kamen die Partien immer als Kontrahagen auf eigens veranstalteten „Contrahier-Kneipen“ zu Stande, da es Bestimmungsmensuren noch nicht gab. Im Dezember 1838 focht etwa Müllenhoff eine Partie gegen seinen Bundesbruder Hermann Carstens – das war angesichts der geringen Studentenzahlen durchaus üblich –, „der übrigens ein intimer Freund der Brüder Mommsen war“. Beide waren so schlecht vorbereitet, daß es zur allgemeinen Erheiterung beitrug. Einem Augenzeugen zu Folge verstanden sie „von der edlen Fechtkunst so viel ..., als ein Kameruner vom Schlittschuhlaufen. Als sie ein paar Gänge gemacht hatten, ohne sich getroffen zu haben, brach die Korona in schallendes Gelächter aus, die beiden Paukanten auch, und damit endete diese Fehde.“

Auch Mommsen focht mehrmals – obschon er „im Gegensatz zu vielen seiner Zeitgenossen die Spuren eines studentischen Ehrenhandels nicht im Gesicht trug“ – und „in späteren Tagen fand er keine kritischen Worte über den martialischen Codex des Verbindungswesen“. Im Gegenteil, bis in seine Parlamentsreden hinein schimmert seine Studentenzeit durch und er „pflegte sein Leben lang einen ausgesprochen sensiblen Ehrbegriff, den er als Student kennengelernt hatte“. Denn der keineswegs begüterte Mommsen geriet bereits im ersten Semester zeitweise in Verruf und mußte vor das Ehrengericht, weil er seinen Beitrag zur allgemeinen Kasse der Burschenschaft nicht leisten konnte. Es gelang ihm nach einem Semester, sich aus dem „Verschleiß“ herauszupauken“.

Daneben kam die „Fröhlichkeit am schönsten auf den Kommersen zum Ausdruck“, die regelmäßig zwischen fünfzig und hundert Teilnehmer zählten und bei der für den „feierlichen Landesvater“ ein Schläger benutzt wurde, der ein Geschenk der Jenaer Burschenschaft auf dem Fürstenkeller war. Dazu traten die sonnabendlichen Kneipen. „Die Lieder, die gesungen wurden, hatten meist vaterländischen Inhalt; bevorzugt wurden solche, die aus der Zeit der alten Burschenschaft stammten, z. B. Arnolds Lied: Was ist des Deutschen Vaterland? mit dem Schluß: Das ganze Deutschland soll es sein.“ Dagegen schritten die Behörden ein, was der Burschenschaft aber nur mehr Zuwachs brachte. Mommsen erlebte es: „Der kleinliche Kampf gegen die burschenschaftlichen Ideen ... hatte nur den Erfolg, daß die besten Elemente der akademischen Jugend sich ihnen anschlossen und immer öfter für ihre Ideale eintraten. So war schon 1838 seit langer Zeit wieder zum erstenmal die erste Stunde des Jahres von den Studenten mit Fackelzug und Gesang gefeiert worden, und bei dieser Gelegenheit war dem König von Hannover wegen seines Verfassungsbruches ein Preat!, der englischen Verfassung aber ein Vivat! gebracht worden. Das wurde sofort der Zentraluntersuchungskommission [recte: Bundeszentralbehörde, H. L.] mitgeteilt: „In Kiel herrscht unter den dortigen Studenten ein reger politischer Sinn, und die geheimen Verbindungen unter ihnen dauern fort.“

Besonders deutlich wurde das nach dem Tode Jens Uwe Lornsens am 12. Februar 1838, der 1816 die Kieler Burschenschaft mitgründete, 1818 der Jenaer angehörte und gemeinsam mit Robert Wesselhöft, August Daniel von Binzer, Karl Ludwig Sand und Heinrich von Gagern ihrem Vorstand. Er war der maßgebliche Gründer der Allgemeinen Deutschen Burschenschaft. Der Jurist war erst im Landesdienst Schleswigs tätig, seit 1830 Landvogt der Insel Sylt. Als Initiator der Verfassungsbewegung in Schleswig-Holstein wurde er seiner Ämter enthoben und saß mehrere Jahre in Rendsburg und Friedrichsort in Festungshaft. Nach Heinrich von Treitschke (Burschenschaft Frankonia Bonn) war Lornsen „der Edelsten einer aus der langen Reihe der Kämpfer und Dulder, welche dem Tage der deutschen Einheit vorangingen“. Seiner gedachte die Kieler Burschenschaft unter Hegewischs Federführung, was wiederum Verfolgungsmaßnahmen im Dezember 1838 und Anfang März 1839 nach sich zog. 1841 gab der alte Kieler Burschenschafter Georg Beseler Lornsens „Die Unionsverfassung Dänemarks und Schleswig-Holsteins“ heraus, was großes Aufsehen und politische Bewegung brachte. Der badische Abgeordnete Theodor Welcker, auch er Burschenschafter und einst Mitherausgeber der bekannten „Kieler Blätter“, kam nach Kiel. Sein rigoroses Eintreten für die deutsche Einheit und eine deutsche Verfassung kosteten ihn seine Freiburger Professur, nun feierte ihn die Studentenschaft. Ebenso wurde Ludwig Uhland geehrt, der im August 1842 in Kiel weilte: „Ihm zu Ehren veranstalteten die Studenten einen Fackelzug, dessen Führung die Albertinen übernahmen, während die Holsaten eine Beteiligung ablehnten.“

Bei allen diesen Ereignissen war Mommsen dabei, trat aber nie besonders in den Vordergrund. Dafür war er auf anderem Gebiet überaus eifrig tätig. Innerhalb der Burschenschaft bestand eine „Clique“ unter der Führung Mommsens, die sich besonders für Literatur und Lyrik, Philosophie und Politik interessierte. Ihr gehörten auch Freistudenten und der Dichter und Schriftsteller Theodor Storm – Mitglied des Corps Holsatia – an, der seine Erinnerungen in der Novelle „Auf der Universität“ zusammenfaßte. Das Liederbuch von 1843 war ein Ergebnis der gemeinsamen Bemühungen, es galt sogar als „Cliquenunternehmen“. Daneben machte man Reisen, eine bis zum Kyffhäuser, den Mommsen als Symbol des geeinten Deutschland pries. Aber auch Tändeleien lockten. Die ersten Liebesgedichte erreichten Gretchen, die Tochter des Hofbäckermeisters Andersen in der Flämischen Straße, wo Mommsen zusammen mit Storm zur Untermiete wohnte.

Mommsen bestand Ostern 1843 sein Examen und hatte die Hochschule bereits verlassen, als es im Mai 1843 zur Umgestaltung Albertinas im progressistischen Sinne kam. Der Name verschwand und es war nur noch von der „Kieler Burschenschaft“ die Rede, die aber die Tradition Albertinas übernahm. Angesichts der dänischen Bemühungen um Abschaffung der Sonderrechte Schleswig-Holsteins wurde sie immer radikaler, aber auch immer umtriebiger. Beseler schrieb: „Daß sich die Herzogtümer deutsch fühlten, war ein wesentliches Verdienst der Burschenschaft.“ Fast jeder dem „Kultus des Deutschtums“ ergebene Schleswig-Holsteiner stand, sofern Akademiker, in irgendeiner Beziehung zur Burschenschaft. 1847/48 spalteten sich allerdings einige Vertreter des radikalen Progresses und Verächter des Keuschheitsprinzips ab, die später als die „Wurzelfinken“ bekannt wurden. Als im März 1848 die Revolution ausbrach, schloß sich die Burschenschaft mit den Corps Holsatia und Saxonia zu einem Studentenkorps für den Kampf gegen Dänemark zusammen. Dieses Korps ging im

Gefecht bei Bau am 9. April 1848 unter: 23 Studenten fielen, der Rest kam bis zum Waffenstillstand von Malmö Ende August in dänische Gefangenschaft. Der Krieg dauerte noch bis Januar 1851 fort und sorgte dafür, daß sich die Kieler Burschenschaft nicht wieder erholte. Im Sommersemester 1851 besuchten nur 119 Studenten die Hochschule. Die Zahlen stiegen langsam, aber erst am 13./14. November 1855 wurde Teutonia als neue Burschenschaft gegründet. Sie nahm später einige ehemalige Albertinen als Alte Herren auf, nicht jedoch Theodor Mommsen, der aber über Jahrzehnte Mitglied der Berliner Vereinigung alter Burschenschafter war.

Quellen und Literatur:

Bundesarchiv Koblenz, Bestd. DB 9: Archiv der Deutschen Burschenschaft.

- Wolfgang Donat: Die Anfänge der burschenschaftlichen Bewegung an der Universität Kiel (1813–1833), in: Paul Wentzcke (Hg.), Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Burschenschaft und der deutschen Einheitsbewegung, Bd. 14, Berlin 1934, S. 1–128.
- Ludo Moritz Hartmann: Theodor Mommsen. Eine biographische Skizze. Mit einem Anhang: Ausgewählte politische Aufsätze Mommsens, Gotha 1908.
- Herman Haupt: Die Gründung der Kieler Burschenschaft Teutonia am 14. November 1855, in: Ders. (Hg.), Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Burschenschaft und der deutschen Einheitsbewegung, Bd. 5, Heidelberg 1920, S. 270–278.
- Alfred Heuss: Theodor Mommsen und das 19. Jahrhundert, Kiel 1956.
- Peter Kaupp: Der junge Lorenz von Stein, in: Christian Hünemörder (Hg.), Darstellungen und Quellen zur Geschichte der deutschen Einheitsbewegung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert, Bd. 12, Heidelberg 1986, S. 167–185.
- Friedrich Koch: Die burschenschaftliche Bewegung in Kiel 1836–1855, Berlin 1936 (= Beihefte der Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Burschenschaft und der deutschen Einheitsbewegung, hrsg. v. Paul Wentzcke, Heft 6) [Neudruck 1990]).
- Adolf Liedke: Die Kieler Burschenschaft (1814–1821), in: Veröffentlichungen des Archivs für die Deutsche Burschenschaft, herausgegeben vom Verwaltungsausschuß des Archivs [= Herman Haupt, Rudolf Flex, Friedrich Meinecke, Ludwig Aschoff und Adolf Liedke], Heft 3, Berlin 1895/96, S. 47–85.
- Ders.: Grundgesetz der Kieler Burschenschaft vom 22. Mai 1843, in: ebda., S. 86–99.
- Walter Nissen: Eine Wanderfahrt zum ersten Wartburgfest. Das Tagebuch des Kieler Burschenschafter Wilhelm Olshausen aus dem Jahre 1817, in: Paul Wentzcke (Hg.), Darstellungen und Quellen zur Geschichte der deutschen Einheitsbewegung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert, Bd. 2, Sonderausgabe: Männer und Zeiten des Vormärz. Beiträge zum Verständnis der deutschen Einheitsbewegung im 19. Jahrhundert, Heidelberg 1959, S. 67–100.
- Stefan Rebenich: Theodor Mommsen. Eine Biographie, München 2002, insbesondere S. 36–42.
- Alexander Scharff: Uwe Jens Lornsens „Vermächtnis“. Studien zu Lornsen und seinem Freundeskreis, o. O. 1951. Sonderdruck aus: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 74/75 (1951), S. 320–362.
- Lothar Wickert: Theodor Mommsen. Eine Biographie, 4 Bde., Frankfurt a. M. 1959–1980.
- Albert Wucher: Theodor Mommsen. Geschichtsschreibung und Politik, 2. Aufl. Göttingen 1968.